



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

563 (4.12.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-121778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-121778)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesens- und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Garms, Würtzburgerstraße 15.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (Nachnahme-Druckerei) 641
Redaktion 1111
Expedition 1111 218

Abonnement:
30 Pfennig monatlich,
Einsende- und Postgebühren
sind bei der Bestellung zu
berücksichtigen. Preis pro Quartal
1.00 Mark. Einzel-Nummern 3 Pfennig.

Verkauf:
Die Einzel-Nummern ... 30 Pfennig
Auswärtige Anzeigen ... 25
Die Reklame-Beile ... 60

Nr. 563.

Montag, 4. Dezember 1905.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Die Eröffnung des badischen Landtags.

Der am Samstag erschienene „Staatsanzeiger“ enthält die Entschlüsse des Großherzogs den Landtag auf den 12. Dezember einzuberufen und die Ernennungen zur Ersten Kammer. Zum Präsidenten ist, wie schon Samstag früh kurz telegraphisch erwähnt, Prinz Karl, zum ersten Vizepräsidenten wieder Graf Franz v. Soden, zum zweiten Vizepräsidenten aber an Stelle des Geh. Kommerzienrats Sander in Lohr, der dieses Amt im letzten Landtag bekleidete, Geheimrat Dr. Bärklin ernannt worden. Von den bisher zu Mitgliedern der Ersten Kammer Ernannten sind vier, nämlich Geh. Kommerzienrat Kille, Geh. Hofrat Bunte, Senatspräsident Scheiber und Kommerzienrat Pfeilschneider in Freiburg, nicht mehr betreten worden. Die beiden ersten sind durch die Wahl der Handelskammern und der technischen Hochschule in Karlsruhe Mitglieder der Ersten Kammer geworden. Neu in die erste Kammer tritt Landgerichtspräsident Dr. Dornier, der mit dem Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs Geheimrat Lewald auf die Dauer des richterlichen Amtes ernannt worden ist. Ferner treten neu in die Kammer ein: Geheimrat Bärklin, Steuerrichter Blocher und Galerien-Direktor Professor Dr. Thoma, mit letzterem ist gleichzeitig erstmals ein Künstler berufen worden. In Gehmrat Bärklin hat die Erste Kammer einen kenntnisreichen und erfahrenen Parlamentarier gewonnen, während ihr Steuerrichter Blocher in den zahlreichen Finanzfragen ganz besonders bei der Beratung der Steuerreform schätzbare Dienste leisten wird. Die weiteren vier vom Großherzog ernannten Mitglieder, nämlich die Geheimräte Lewald und Honfeller sowie die Geheimnen Kommerzienräte Sander und Reich, gehörten bisher schon der Ersten Kammer an. Von einer Beratung des Staatsministers a. D. von Brauer in die Erste Kammer mußte auf dessen ausdrücklichen Wunsch mit Rücksicht auf seine noch leidende Gesundheit Abstand genommen werden. Herr v. Brauer verbringt die Wintermonate wieder im Süden. Sobald seine Gesundheitsverhältnisse es zuzulassen, wird aber sicher seine ausgezeichnete Arbeitskraft wieder im Dienste der Allgemeinheit und des Staatswohls Verwendung finden.

Die erste Aufgabe des neuen Landtags wird nach Erledigung der Bureau-Bildung und der Wahlprüfungen jedenfalls nach der Weihnacht die Bewilligung der provisorischen Steuererhebung bis zur Erledigung des Budgets sein. Dieses selbst wird hoffentlich der Kammer und den Abgeordneten noch vor dem Fest zugehen, damit die Budgetkommission alsbald ihre Beratungen beginnen und mit der Regierung Fühlung nehmen kann. Auf diese Weise könnte die parlamentarische Behandlung des Budgets so beschleunigt werden, daß das Plenum bald nach den Weihnachtstagen selbst Material vorfindet. Die Abgeordneten würden dann auch während der Ferien Zeit haben, das Budget zu studieren. Dieser

Arbeitsplan empfiehlt sich umso dringender, als nur durch eine so rationelle Art der Geschäftsabhandlung die großen Aufgaben, die den nächsten Landtag beschäftigen werden, bis zum Sommer gelöst werden können und eine Nachsaison, die von anderer Seite bereits als unvermeidlich bezeichnet worden ist, sich vermeiden läßt. Hoffentlich läßt sich die Regierung in der offiziellen „Karlsruher Zeitung“ recht bald über ihre Dispositionen bernehmen; oder wird man auch diese wieder, wie die erste Nachricht von der Einberufung des Landtags, aus der „Straßburger Post“ entnehmen müssen, die sich in letzter Zeit öfter als besser unterrichtet erwiesen hat, als das offiziöse badische Regierungsorgan? Nicht mit Unrecht glöckert diesen unhaltbaren Zustand der sozialdemokratischen „Volksfreund“ folgendermaßen:

Wie lange wird wohl der Unfug noch dauern, daß das badische Publikum seine Wähler über dielei Dinge aus einer offiziellen Zeitung schöpfen muß? Wenn denn die Karlsruher Zeitung, das offizielle Organ der Regierung, nicht ebenso rasch von den Beschläffen der Regierung unterrichtet werden, als die „Straßburger Post“? Eventuell kann man ja die letztere Zeitung zum badischen Regierungsdienst machen, man spart dann wenigstens die Kosten für den Überdruck der Karlsruher Zeitung, der seine Kräfte dann ausschließlich seiner „Bad. Reichs-Korrespondenz“ widmen kann, aus der die Karlsruher „Zg.“ bekanntlich mit Leitartikeln gespeist wird.

Deutsches Reich.

— Zu der Thronrede bemerkt die „Korb. Allg. Zg.“ in einer Wochenübersicht ohne gegen eine bestimmte Macht einen Vorwurf zu erheben, es sei leicht zu verstehen, aus welchen Gründen der Kaiser bei diesem feierlichen Anlaß die Aufmerksamkeit unseres Volkes auf ernste Möglichkeiten der Zukunft lenkte. Wir wissen aus unserer eigenen geschichtlichen Entwicklung, daß unser Volk, welches von aggressiven Tendenzen ebenso frei ist wie die deutschen Staatsmänner, nur in Sicherheit seines Weges ziehen kann, wenn es fest erhalten und wachsam ist. Diese Erkenntnis auszusprechen hat die kaiserliche Kundgebung im Auge gehabt. — Zu den Bemühungen eines englischen Komitees, eine Fesslung der deutsch-englischen Beziehungen herbeizuführen, schreibt das offiziöse Blatt, in Deutschland werden die Beziehungen mit Sympathie aufgenommen werden. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre muß indes abgewartet werden, welchen Widerhall sie in weiteren Kreisen jenseits des Kanals finden werden.

— Der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt lehnte die von der Regierung geforderte Erhöhung der Zivilliste des Fürsten um 32 000 Mk. ab. Die acht Sozialdemokraten stimmten dagegen, dafür erklärten sich vier Bürgerliche, während sich drei Bürgerliche der Abstimmung enthielten. Die Wahl eines Bürgerlichen wurde für ungültig erklärt. Nach der Abstimmung löste der Minister den Landtag auf. — In der letzten Sitzung wurde der Lotterievertrag mit Preußen angenommen.

— Die Versammlung sächsischer Tabakfabrikanten, Händler und Arbeiter protestierte in einer Versammlung in Dresden gegen die weitere Steuerbelastung des Tabaks.

— Dem „Journal de Colmar“ zufolge hat der Reichskanzler dem Bundesrat die Forderung des Landesauschusses von Elsaß-Lothringen betr. die Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den andern deutschen Bundesstaaten unterbreitet. Voraussichtlich werden die verbündeten Regierungen einen Bescheid über die neue Verfassung Elsaß-Lothringens ausarbeiten, der dem Reichstag noch in der laufenden Session zugehen soll. Dieser Bescheid würde sich wahrscheinlich im Rahmen des in der letzten Session von 12 Elsaß-Lothringischen Abgeordneten im Reichstag eingebrachten Antrags halten. Diese Abgeordneten haben angesichts der Sachlage darauf verzichtet, den Antrag aufs neue einzubringen.

— Die „Allg. Zg.“ erzählt, kann nach sehr beachtenswerten Informationen über den gegenwärtigen Stand der Streitfrage Hamburg-Vremen entgegen anderen zeitigen Mitteilungen festgestellt werden, daß sowohl in Hamburg wie Vremen der Wunsch besteht, einen Kampf zu vermeiden. Wie es heißt, hat sich Generaldirektor Ballin grundsätzlich zu einer demnächstigen Aussprache mit Viegand in Berlin bereit erklärt. Dadurch erhält die hoffnungsvolle Auflosung der Streitfrage eine beachtenswerte Stütze.

— Der „L.M.“ meldet aus Tai es Salaam: Die Militärschiffe Tabora, Kimalinde und Ruanza melden, daß die Ruhe in ihren Bezirken gesichert erscheint.

— Gegen den polnischen Abgeordneten Dr. v. Chlapowski wurde ein Strafverfahren wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes eingeleitet, weil er vertrauliche Verhandlungen des polnischen Osmatzenvereins polizeilich nicht angeht.

— Der deutsche Gesandte in Peking, Freiherr von Rumm, und der Direktor der chinesischen Konzesse Robert Hart haben ein Abkommen unterzeichnet, wonach der Zollanhang Niantshou an das chinesische Zollgebiet am 1. Januar 1906 in Kraft tritt.

— Der Kronprinz sowie die Prinzen Adalbert und August Wilhelm sind Sonntag nachmittag von Potsdam nach Oels zur Jagd abgereist. Sie werden dort bis zum 7. Dezember verweilen.

— Der Reichskanzler empfing Sonntag den Reichsminister Grafen Ribbentrop, der zur Ueberwindung seines Abernungsfiebers nach Petersburg zurückgekehrt. Ferner empfing der Reichskanzler den Besuch des amerikanischen Vizekonsuls in Petersburg v. Lengerke-Neyer, der auf der Durchreise von Amerika hier harrte.

Ausland.

— Spanien. Der Präsident der Deputiertenkammer wollte sein Amt niederlegen. Ministerpräsident Forci erbot dagegen einseitig Einspruch, indem er erklärte, daß der Austritt des Präsidenten gegenwärtig als Feindseligkeit gegen das Kabinett angesehen würde.

— Die Behörden in Barcelona verweigerten die Erlaubnis zur Abhaltung katholischer Versammlungen in verschiedenen Orten der Provinz. Der Bürgermeister von Barcelona gab seine Entlassung. In Valladolid kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Studierenden und der Polizei, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

— Oesterreich-Ungarn. Von Regierungssseite wird erklärt, daß alle Gerüchte, wonach die Stellung des Kabinetts erschüttert sei und daß neuerdings Kompromißverhandlungen mit der Opposition eingeleitet seien, völlig grundlos sind. Feiertags habe vom Kaiser die Zustimmung für alle in Aus-

Der Weg zum Ruhme.

Roman von Georges Lohé.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn ich „Erin“ ablehne, werde ich doch nicht „Erin“ aufführen!“ sagte er. „Die Presse würde mich in den Kot zerren. „Erin“! Welche Bürgschaft bietet mir „Erin“? Mein Autor, komponiert Lieder, hat den „Traum des Poeten“ geschrieben. Und was weiter? Den Kompreis hat er erhalten! Was, den hat jeder! Ich habe schon zwei Kompreisgewinner im Hause; der eine leitete den Chor, der andere begleitete die Sänger auf dem Klavier. Deshalb soll trocknen, anderwärts unterzusammen und einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen; dann werden wir leben, was zu tun ist.“
„Worauf? Ewa Brillant zur Antwort gab:
„Eben; diesen Erfolg wird er erzielen!“
Sie lehnte, das ihr gemachte Anerbieten endgültig ab, fahndete von der lausigen Oper, und da das Theater zu Monte-Carlo gerade Mangel an Novitäten hatte und sich bereit erklärte, „Erin“ Platz aufzuführen, entschloß sich die Sängerin daselbst aufzutreten. Die Rollenbesetzung des Werkes, das nur einmal gegeben werden sollte, war eine geradezu glänzende. Soubrette, der im Jenseitigen Mahmet Hand, sang die Partie des Kaimar, Dufré den Bariton, und für die Rollen zweiten Ranges hatte Verhal gleichfalls anerkannte Künstler gewonnen. Angesichts des klaren Meeres, unter dem ganzschönen, blauen Himmel gestaltesten sich die Proben zu „Erin“ zu einer wahren Wonne.

Die klare, poetische, leidenschaftliche Musik entzückte die Zuschauer selbst, die von wahrer Begeisterung für das neue Werk erfüllt wurden. Auch nicht der Schatten einer Meinungsverschiedenheit lautete während der Proben auf, und schon begann sich sogar in den Klaisern die Kunde von einem bevorstehenden großen Erfolg

zu verbreiten, so daß die Neugierde der Kritiker so gründlich geweckt wurde, daß sie sich zu einer Reise nach Monte-Carlo entschlossen, um das Werk dieses unbekanntem Künstlers kennen zu lernen. Wer der denkwürdigen Vorstellung beiwohnte, vergaß den rauschenden Triumph, der da gefeiert wurde, wohl nicht so bald. Das Werk übte sich reizend an; allein die Darstellung verriet sich: nach die Wirkung. Ewa, die überzeugt war, daß von ihren Verhältnissen der Ruhm des Mannes abhängt, den sie liebt, übertrug sich selbst, sowohl als Sängerin, wie als Tragödin, Fingerhaken von der genialen Eingebung ihrer richtigen Künstlernatur. Schwang sie sich bis zu den äußersten Grenzen des Schönen empor. Ihr Erfolg war ein beispielloser. Das aus fremden Lebensmännern und Strahlen zusammengesetzte Publikum, das sehr wenig Reizung hatte, sich zu erwidern, und den verschiedensten Geschmacksrichtungen huldigte, erhob sich wie ein Mann, um ihr Beifall zu spenden. Wie ein Komma der Begeisterung ging es durch das dichtgefüllte Haus, und als sich der Vorhang zum letzten Male senkte, ließen die Beute ihren Kränzen freien Lauf, jubelten und jauchzten, als hätte sich da vor ihnen eine weltbefreiende Tat abgespielt. Die Herren waren von ihren Sinnen aufgesprungen und riefen immer wieder den Komponisten und die Darsteller der die Kampe; Beifallstößen und Jubelrufen wollte kein Ende nehmen.

Am nächsten Tage ermachte Verhal als berühmter Mann. Die Zeitungsberichte verkündeten das Aussehen eines großen französischen Künstlers und drückten maßloses Staunen darüber aus, daß ein solcher Mann außer Landes gehen möchte, um sich Weib zu verschaffen. Der „Temp“ brachte einen scharfen Artikel, um die an offenkundiges Uebelwollen grenzende Sorglosigkeit der Direktoren der subventionierten Theater zu geißeln und so fallfam bekannte Thema von der Notwendigkeit eines kritischen Theaters neu aufzurollen. Der Artikel schloß mit der Frage, wobei es wohl kommen möge, daß Fräulein Brillant nach ihrer an der lausigen Oper gemachten Erfahrungen mit der Direktion der großen Oper zu keiner Einigung gelangen konnte. Das Lied vom alten Eckendrian bezeugt nach wie vor zu Recht, die französischen Sänger begegneten

allenfalls nur geringe Wahrung; vorzeitige Engagementen gäbe es nur für Künstler, die aus Italien, Schweden oder Rußland kämen.

Der Minister war einer Pflichtverletzung überführt worden, Man erinnerte sich des Widerstandes, dem der Wunsch Ewas, Verhal Oper aufzuführen zu sehen, begegnet war. Inzwischen hatte die Oper mit dem „Traum von Jamaro“ einen völlig unerwarteten Mißerfolg zu verzeichnen, während „Erin“ in Brüssel, wo es am Romantik-Theater gegeben wurde, denselben rauschenden Triumph errang wie in Monte-Carlo. Nun waren alle Schwermüdigkeiten mit einem Schlage hinweggeräumt. In der Oper zog eine neue Direktion ein, die dem Publikum als lausbares Angebinde zunächst das Engagement des Fräuleins Brillant und die Annahme „Erins“ verkündete. Verhal und seine Freundin triumphierten. Doch bei der Oper währt es lange, bis sich auch der beste Will: durchsetzt, und es dauerte volle zwei Jahre, bis das mit solcher Spannung und Neugierde erwartete Werk in Szene geben konnte.

Inzwischen führten die Sängerin und der Komponist ein Leben voll Wonne. Sie liebten sich und ließen die Tage in tiefster Ruhe und voll Vertrauen in die Zukunft an sich vorübergehen. „Erin“, das auf allen europäischen Bühnen gegeben wurde, warf seinem Autor große Summen ab und bereitete durch den lauten Beifall, den es allenthalben fand, den Erfolg vor, der ihm auch in Paris lächeln sollte. Ewa sang das ganze Repertoire der Oper durch und arbeitete unermüdet an der Entfaltung ihres Talentes, das sich zu immer höherer Vollkommenheit entwickelte. Der ihrer ganzen Erscheinung anhaftende Ubel brachte es mit sich, daß sie in den vornehmsten Kreisen der Hauptstadt Zutritt hatte. Ihre Beziehungen zu Verhal waren hinlänglich herzlich, um sie mit dem Finbus unübelhafter Erbschaft zu umgeben; sie galt allgemein für eine Dame, die in jedem Salon empfangen werden durfte. Der treffliche Ruf, den sie sich erwarb, war ihr von unberechenbarem Vorteil. Ihre Mutter, die nach wie vor lebend war, hatte Verhal mit einem Gemisch von Grungung und Liebe aufgenommen. Sie freute sich über das Glück ihres Kindes, meinte aber mit ihrer Wieke

sich genommenen Maßregeln erhalten. Beabsichtige die Opposition irgend ein angemessenes Anerbieten zu stellen, so wolle sie ja, an dem sie sich zu wenden habe. Im übrigen werde sich das Kabinett an der Durchführung seines Programms nicht behindern lassen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß infolge der veränderten Haltung der Koalition eine Wendung in der ungarischen Krise nahe, wenn nicht unmittelbar bevorzustehen scheint. Als der kommende Mann werde allseitig Kossuth an Szell bezeichnen, der sein Kabinett vormalig aus Dissidenten bilden wolle.

Türkei. Da die Porte noch immer keine Reue zur Nachgiebigkeit zeigt, beschloßen die Reichsmächte in einer Samstag abgehaltenen Konferenz zur Durchführung des zweiten Artikels der Rotterdamkonvention zu schreiben. Die türkische Lage ist unverändert. In Konstantinopel, Athen und in der Provinz herrscht Ruhe. Die Gerichte, denen zufolge Italien in der Frage der Grenzkontrolle die Vermittlerrolle zwischen den Mächten und der Porte übernehmen habe, werden in Konstantinopel nicht ernst genommen, da Italien in auskömmlicher Uebereinstimmung mit den Mächten an der Rundgebung teilnimmt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Dezember 1903.

Niederich Bahn auf der Wandratsuche.

Der Direktor des Bundes der Landwirte, Herr Dr. Bahn, ist eifrig auf der Suche nach einem Wahlkreis, der ihm glücklichere Chancen bietet als der 19. hannoversche, der ihm bei den letzten Wahlen etwas unglücklich den Stuhl vor die Tür gesetzt hat. Er ist zwar in seinem alten Wahlkreis von den Konservativen, Radikalen und Antisemiten schon jetzt wieder gegen den nationalliberalen Abg. Dr. Wötger als gemeinsamer Kandidat für die nächste Reichstagswahl proklamiert worden. — Vorsichtshalber hat er sich aber nach einem zweiten Wahlkreis von der Bundesleitung „reserviert“ lassen, den Wahlkreis Harburg. Herr Bahn, der antikommunistische Reichstagsabgeordnete, der in diesen Tagen in dem Wahlkreis weilt, um eine Kandidatur der Reformpartei vorzubereiten, machte nach der „W. A. Z.“ in einer Besprechung die interessante Erklärung, daß der seit einiger Zeit den Wahlkreis bearbeitende Beamte des Bundes der Landwirte Dr. Wötger nur als Wahlhelfer für den Direktor des Bundes der Landwirte figuriert.

Sozialdemokratische Demonstrationen.

Sonntag vormittag wurden in Dresden sieben sozialdemokratische Protestversammlungen gegen das bestehende Landtagswahlrecht abgehalten. Als die Demonstrationen in der Altstadt in geschlossenen Zügen die nach der Altstadt führenden Straßen zu überschreiten suchten, wurden sie von der Polizei mit blanker Waffe daran gehindert. Dabei wurden einige Personen verletzt. Vor dem königlichen Schloß veranstalteten etwa 1000 Personen eine Kundgebung, wurden aber ebenfalls von den Polizeimannschaften mit der blanken Waffe zurückgewiesen. Auch hierbei wurde eine Anzahl Personen verletzt und mehrere verhaftet. Versuche zu Kundgebungen vor der Wohnung des Staatsministers v. Reychardt wurden von der Polizei gleichfalls unterdrückt. Die Gesamtzahl der Demonstrationen betrug 15000 überschritten haben. Ähnliche Polizeilaufgebot entgegen und zerstreute die Menge. Es wurden sechs Verhaftungen vorgenommen.

Spanien und die Thronrede des Kaisers.

Der „Tempo“ veröffentlicht ein Berliner Telegramm, wonach die deutsche Presse bei der Besprechung der Thronrede hervorheben soll, daß Spanien zu denjenigen Nationen gerechnet werde, deren Beziehungen zu Deutschland nicht „freundschaftlich“, sondern nur „korrekt“ seien. In diplomatischen Kreisen soll man diese Auslassungen als einen Beweis dafür betrachten, daß die Politik des Königs Alfons mit einer englischen Prinzessin wahrscheinlich geworden sei. — Wir können kein deutsches Blatt, das derartig unzulässige Betrachtungen anstellt, hat und wir begreifen auch, daß der „Tempo“ und ein deutsches Blatt nennen könnte. Man muß sich wundern, daß ein ernstes Blatt wie der „Tempo“ zu solchen Reden seine Zustimmung nimmt. Die Interessen Spaniens und Deutschlands kreuzen sich nirgends, so daß kein Grund einzusehen ist, weshalb die Beziehungen beider Länder nicht „freundschaftlich“ sein sollten. Daß dem in der Tat so ist, hat eben erst der Besuch des Königs Alfons und der warme Empfang in Berlin bewiesen.

Ausland vom telegraphischen Verkehr abgeschnitten.

Da alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind, liegen nur sehr wenige Nachrichten über die Ereignisse in Rußland vor.

Die nationalsozialistische Partei, Mitglied des Wahlvereins der Liberalen, läßt mit Genehmigung auf die in dem vorliegenden Wahlkampf 1903 betriebene tatsächliche Einigung der liberalen Gruppen und die hierbei früher und später zutage getretene Tendenz zu einer dauernden Einigung des bairischen Sozialliberalismus. Seit Jahren für den Zusammenschluß aller freiheitlichen Gruppen tätig, beauftragt sie den Vorstand ihres Landesauschusses, mit den Landesvorständen der bairischen liberalen Parteien, unter Hinweis auf die ähnlichen Vorgänge in Elsaß, Lothringen und Baden, über die Frage der Schaffung eines gemeinsamen liberalen Wahlprogramms für Baden unter Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der einzelnen Parteien in Vorschlag zu treten.

Barock, 2. Dez. Nach der amtlichen Ermittlung des Ergebnisses der Erbschaft in Barock-Land ereignen sich

brachte, und er durchbohrte den festen Teil mit Bronze, und er sammelte das Wasser in einen Behälter.“ Tatsächlich hat man vor etwa 15 Jahren in der Nähe der heiligen Stadt eine offene Mäherleitung gefunden, die aber von einem Vorgänger Heiligs angelegt zu sein scheint. Das beweist deutlich eine Inschrift in allen hebräischen Schriftzeichen, die man bei Jerusalem gefunden hat und die im Museum zu Konstantinopel aufbewahrt wird. Diese Inschrift lautet in der Uebersetzung: „Die Durchbohrung ist beendet. Als die Epiphodie des einen noch nicht gegen die des anderen geschlagen hatte, und während zwischen beiden eine Entfernung von noch drei Ellen war, konnte man durch den trennenden Felsen hindurch hören, wie ein Mann den anderen rief. Und am letzten Tage der Durchbohrung rufen die Häuser Wäde auf Wäde. Die Höhe des Felsens über den Köpfen der Bergarbeiter betrug hundert Ellen. Dann floß das Wasser über eine Länge von 1200 Ellen in den Behälter.“ Auf Grund neuer Forschungen hat man nun diesen Verlauf des Timpantunnels genau identifizieren können; es soll der Silos-Tunnel sein, durch den das Wasser aus einer Quelle nach dem Ofen Jerusalem gebracht wurde und sich in den in der Bibel erwähnten Teich Siloam ergoß. Diese Wasserleitung ist 870 Ellen lang. Die Entfernung zwischen den beiden Tunnelmündungen beträgt auch nur 360 Ellen, ein Beweis, daß die Arbeit in einer nicht ganz gerader Linie ausgeführt wurde. Das war zweifellos eine Folge der Schwerearbeiten, auf die die Ingenieure bei ihrer Aufgabe stießen, deren Lösung für die damalige Zeit eine wirklich wunderbare Leistung war. Daß die Arbeit von beiden Seiten des Tunnels aus begonnen wurde, beweist nicht nur die Inschrift, das beweisen auch die noch sichtbaren Spuren der Arbeiter, Epiphodie usw., die alle nach entgegengekehrten Richtungen gehen. Die Richtung des Tunnels wurde während seines Baues mehrfach geändert; denn man sieht mehrere kurze Galerien. Die augenscheinlich aufgegeben wurden, als man bemerkte, daß die Arbeit sich von dem geraden Wege entfernte. Die Stelle des Tunnels ist mit großer Sorgfalt ausgemessen und die Arbeiten sind bis zur Höhe des Felsens 3/4 bis zu einer Höhe von 2-3 Fuß

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Tunnelbau im alten Palästina. Bei der Vollendung so hervorragender Ingenieurleistungen wie es die Durchbohrung eines Tunnels wie des Timpion ist, pflegt man immer voll Stolz hervorzuholen, daß hier unsere Zeit Leistungen vollbringe, der das Altertum nichts Ähnliches an die Seite zu legen vermöge. Im „Scientific American“ wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß berühmte Ingenieure vor 2500 Jahren, zur Zeit des Königs Dikla, ähnliche Arbeiten ausgeführt haben, wie sie beim Timpionstunnel gemacht wurden. Unzulängliche Beweise dafür glaubt Professor Dr. Bartholet von der Universität Basel entdeckt zu haben. Der König Dikla, der im Jahre 727 v. Chr. in Jerusalem regierte, war wegen des schädlichen Wassers, das dem Volke seiner Stadt geliefert wurde, sehr beunruhigt. Er ließ daher bei den Toren der Stadt einen großen Behälter anlegen, der mit Wasser aus verschiedenen Quellen in mehr oder weniger großer Entfernung gespeist wurde. Durch diesen sein Plan unmöglich, da zwischen Jerusalem und den Quellen, aus denen das Wasser entnommen werden sollte, eine hohe Hügelkette lag, über die man das Wasser nicht leiten konnte. Man mußte also durch den festen Fels zu dem Wasser einen Weg finden. Und der Zweckmannschaft aus dieser Zeit berichtet darüber: „Dikla beschloß seine Stadt, indem er Wasser dahin-

land vor. Nach den brieflich eingetroffenen Meldungen aus Warschau drohen die streikenden Telegraphenbeamten alle Linien zu zerhacken, falls die Behörden Repressalien gegen sie ausüben würden. Wie verlautet, sind in Moskau große Feuerbrände ausgebrochen, welche von den streikenden Arbeitern angelegt sein sollen. Wie die Stodholmer Telegraphendirektion mitteilt, ist die Verbindung nach Finland und Rußland andauernd unterbrochen. Die Telegramme werden täglich einmal per Post nach Kystad befördert. Die Petersburger Banken teilen mit, daß sie alle einfach an sie gerichteten Briefe durch einen eigenen Boten bis auf weiteres täglich vom Postamt Ebdiktunen abholen lassen. Der Kadeldienst mit Dänemark ist eingestellt. Die Telegraphenbeamten der Eisenbahnen weigern sich, Regierungen, sowie Privattelegramme zu befördern, erklären sich dagegen bereit, zunächst noch die auf den Zugverkehr bezüglichen Telegramme abzusenden. Falls die Telegraphenbeamten der Eisenbahnen den Dienst einstellen, was sündlich erwartet wird, muß der Zugverkehr eingestellt werden.

Der „Regierungsbote“ konstatiert eine während der kurzen Dauer des Kriegszustandes in Polen eingetretene verhältnismäßige Beruhigung der Gemüter. Am Antrag des Generalgouverneurs wurde der Kriegszustand aufgehoben. Die Regierung hoffe, daß die besonnenen Elemente in Polen dazu beitragen, daß auch dieses Land an der schmerzlichen Arbeit zum Wohle Rußlands teilnehme.

Von Privatkorrespondenten aus Odessa sind in Podmolewaja durch Kurier Meldungen eingegangen, nach denen dort neue Repressionen beabsichtigt werden, weil in denselben die Soldaten durch Proklamationen zur Ermordung der Juden aufgefordert werden. Generalgouverneur General Kaulbars erklärte in einer Unterredung mit den Vertretern der Presse, die Truppen seien entrüstet über die provozierende Haltung der jüdischen Bevölkerung; er könne daher eine Würgeschloß für die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht übernehmen. Am bedenklichsten seien die vielen mäßig gehaltenen entlassenen Reservisten, die im Verein mit beschäftigungslosen Arbeitern leicht zu Unruhen veranlaßt werden können. Da Odessa von Petersburg infolge des Telegraphen-, Eisenbahn- und Poststreiks völlig abgeschnitten ist, herrscht die größte Notlosigkeit. Die Massenaustragungen ins Ausland dauern an. Auch in Warschau verlassen wegen des bevorstehenden Generalstreiks zahlreiche besessene Familien fluchtartig die Stadt.

Bairische Politik.

Karlruhe, 1. Dez. Der jugendliberale Verein Karlsruhe eröffnete heute die Winterkampagne mit einer gut besuchten Monatsversammlung. Stadtrat Böllig widmete dem verstorbenen Herrn Landgerichtsrat Scherer einen warmen Nachruf. Sodann sprach Herr Parteisekretär Ziegler über das Thema: „Was lehren uns die Landtagswahlen?“ Der Referent unterzog das Wahlergebnis an der Hand eines reichen Faktenmaterials einer kritischen Beleuchtung und kam denn auf die streuende Agitation des Zentrums und der politisierenden Geistlichkeit, auf die politische Haltung der Zentrumspartei, auf die Bedeutung des Zusammenschlusses der Liberalen und auf das Stichwahlabkommen zu sprechen, verurteilte weiter den Wahlarbeit der „Märk. Zig.“ und den Erfolg des Militärvereinsverbandesprädiums, sowie den Fall Werke und die Jungmannshebe der Zentrumspresse. Zum Schluß gab er einige sehr beachtenswerte Winke für die Organisation, Agitation, Unterstüßung der Presse u. dergl. In der anschließenden Diskussion wurde zum Fall Jungmann folgende Resolution gefaßt:

Der jugendliberale Verein Karlsruhe verurteilt die gegen den 1. Staatsanwalt Jungmann in Konstanz unternommene Hebe der Zentrumspresse und verleiht dem mutigen Kämpfer für die liberale Sache seiner vollsten Sympathie.

Eine vom Vorsitzenden angeregte Sammlung zugunsten unserer in der „Afrikaner“ ergab die stattliche Summe von 66 Mark.

Karlruhe, 3. Dez. Die National-Sozialen hielten heute hier ihre nicht öffentliche Landes-Versammlung ab, in welcher nachfolgende Resolution einstimmig Annahme fand:

Die national-sozialistische Partei, Mitglied des Wahlvereins der Liberalen, läßt mit Genehmigung auf die in dem vorliegenden Wahlkampf 1903 betriebene tatsächliche Einigung der liberalen Gruppen und die hierbei früher und später zutage getretene Tendenz zu einer dauernden Einigung des bairischen Sozialliberalismus. Seit Jahren für den Zusammenschluß aller freiheitlichen Gruppen tätig, beauftragt sie den Vorstand ihres Landesauschusses, mit den Landesvorständen der bairischen liberalen Parteien, unter Hinweis auf die ähnlichen Vorgänge in Elsaß, Lothringen und Baden, über die Frage der Schaffung eines gemeinsamen liberalen Wahlprogramms für Baden unter Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der einzelnen Parteien in Vorschlag zu treten.

Barock, 2. Dez. Nach der amtlichen Ermittlung des Ergebnisses der Erbschaft in Barock-Land ereignen sich

brachte, und er durchbohrte den festen Teil mit Bronze, und er sammelte das Wasser in einen Behälter.“ Tatsächlich hat man vor etwa 15 Jahren in der Nähe der heiligen Stadt eine offene Mäherleitung gefunden, die aber von einem Vorgänger Heiligs angelegt zu sein scheint. Das beweist deutlich eine Inschrift in allen hebräischen Schriftzeichen, die man bei Jerusalem gefunden hat und die im Museum zu Konstantinopel aufbewahrt wird. Diese Inschrift lautet in der Uebersetzung: „Die Durchbohrung ist beendet. Als die Epiphodie des einen noch nicht gegen die des anderen geschlagen hatte, und während zwischen beiden eine Entfernung von noch drei Ellen war, konnte man durch den trennenden Felsen hindurch hören, wie ein Mann den anderen rief. Und am letzten Tage der Durchbohrung rufen die Häuser Wäde auf Wäde. Die Höhe des Felsens über den Köpfen der Bergarbeiter betrug hundert Ellen. Dann floß das Wasser über eine Länge von 1200 Ellen in den Behälter.“ Auf Grund neuer Forschungen hat man nun diesen Verlauf des Timpantunnels genau identifizieren können; es soll der Silos-Tunnel sein, durch den das Wasser aus einer Quelle nach dem Ofen Jerusalem gebracht wurde und sich in den in der Bibel erwähnten Teich Siloam ergoß. Diese Wasserleitung ist 870 Ellen lang. Die Entfernung zwischen den beiden Tunnelmündungen beträgt auch nur 360 Ellen, ein Beweis, daß die Arbeit in einer nicht ganz gerader Linie ausgeführt wurde. Das war zweifellos eine Folge der Schwerearbeiten, auf die die Ingenieure bei ihrer Aufgabe stießen, deren Lösung für die damalige Zeit eine wirklich wunderbare Leistung war. Daß die Arbeit von beiden Seiten des Tunnels aus begonnen wurde, beweist nicht nur die Inschrift, das beweisen auch die noch sichtbaren Spuren der Arbeiter, Epiphodie usw., die alle nach entgegengekehrten Richtungen gehen. Die Richtung des Tunnels wurde während seines Baues mehrfach geändert; denn man sieht mehrere kurze Galerien. Die augenscheinlich aufgegeben wurden, als man bemerkte, daß die Arbeit sich von dem geraden Wege entfernte. Die Stelle des Tunnels ist mit großer Sorgfalt ausgemessen und die Arbeiten sind bis zur Höhe des Felsens 3/4 bis zu einer Höhe von 2-3 Fuß

2672 abgegebenen Stimmen 2403 auf Landgerichtsrat Dikla: 4 in Freiburg; ungültig waren 60, gesplittelt 19 Stimmen.

Parlamentarisches.

Der Gesetzentwurf, betr. das Urheberrecht aus Werken der bildenden Künste und der Photographie, ist dem Reichstag zugegangen. Dem Reichstag ist der Niederlassungsvertrag zwischen dem Reich und den Niederlanden.

Die Konserativen des Reichstags haben folgende Initiativentwürfe eingebracht: 1) auf einheitliche Regelung des Kraftwagen-Verkehrs in Deutschland, 2) Bildung einer Zwangsberufungsbehörde für die Automobilisten zum Schutze der Bevölkerung gegen Schädigungen durch unbemittelte Kraftfahrer, 3) Vorlegung eines Entwurfs, durch welchen 1) die Gewerbe-Unfallversicherungsgesetze vom 1. Juli 1900 aufgehoben wird.

Die Freikonserativen beantragen die Verdrachtsabgabe auf Zucker, sobald der Vertrag 2,10 M. pro Kopf übersteigt, entsprechend herabzumindern.

Dem preussischen Landtage wird eine Vorlage wegen Erhöhung der Lehrlingsgehälter zugehen. Zur Durchführung des Volksschulgesetzes, des freien zehn Millionen aus Staatsmitteln in Anspruch gebracht. — Das Schulunterrichtsgesetz ist dem Abgeordnetenhause zugegangen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Dezember.

Prämierung von Dienstboten.

Es ist eine schöne Gewohnheit, am Geburtstage der Landesmutter treubereitete Dienste durch Wort und Tat zu belohnen und damit neuen Ansporn zur Reduzierung und modernem Weiterarbeiten auf der betrieblen Bahn zu geben. Auch diesmal nahm die Feier, die den Prämierungstag umschloß, einen würdigen und erhebenden Verlauf. Herrschend herrschte war gestern der Einladungs des Vereins zur Verbesserung des Dienstbotenwesens folgte gekleidet worden, jedoch der Harmoniesaal bis auf den letzten Nagel besetzt war. Die hiesigen und hiesigen Behörden waren durch die Herren Geh. Regierungsrat Lang, Polizeidirektor Schäfer und Stadtrat Dergel und Stadtkämmerer vertreten. Die Feier wurde durch einen Gesangsbeitrag von Mitgliedern des Marienwaisenhauses unter Harmoniumbegleitung eingeleitet. Dann erholte sich am Vorsitzendlichen Herr Stadtpfarrer Kries, um die Versammelten mit warmen Worten willkommen zu heißen und der Frau Großherzogin, der hohen Protektorin des Vereins, zu gedenken. Sodann erstattete Herr Stadtdiakon Bauer den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Der Verein schaut auf ein Vereinsjahr zurück, das sich bezüglich seiner Fortentwicklung mit gutem Recht an seine 70 Vorgänger nicht nur anreihet, sondern noch übertrifft. 60 Preisgebühren hat das verfloßene Vereinsjahr erzielt. Die Zahl der dem Verein angehörenden Herrschaften beträgt 300 gegenüber 277 im vorigen Jahre. Die Entlohnung des Vereins ist demnach eine stetig vorwärtszielende. Mit gleichem Recht dürfen wir auf die Betätigung der eifrigen Aufgaben und der religiös-moralischen Förderung der Dienstboten einen günstigen Schluß ziehen. Die uns vorliegenden Zeugnisse bezeugen, daß sich familiäres Dienstboten durch Verursachung und vorzügliches religiöses Verhalten ausgezeichnet haben. In einem Zeugnisse sagt eine Herrschaft von ihrem Dienstboten: Er ist unser Vertrauensperson. Ein schönes, herrliches Zeugnis. Redner bedauerte jedoch, daß die Vorstandsbeamten Gröber und Hoffer wegen Erkrankung an der Feier nicht teilnehmen konnten und sprach den Wunsch aus baldige Genesung aus. Ferner gedachte er mit ehrenden Worten der langjährigen gebieterischen Tätigkeit des feierlichen Sekretärs, Herrn Oberlehrer Bräuner, der mit Rücksicht auf seine vielen Berufsgeschäfte sein Amt an Herrn Hauptlehrer Traun abgeben mußte. Die Kostenverhältnisse weisen einen befriedigenden Stand auf. Das Vermögen beträgt 14 604 Mark. Der Vereinsrat, Herr Dr. August Hohenemser konnte in diesem Jahre ein Jubiläum begehen. Am 15. Mai 1876 übernahm er das Amt von seinem Vater. Redner spricht Herrn Dr. Hohenemser den innigsten Dank für die langjährige Mithewaltung aus. Gottes Gnad habe ihn in diesem Sommer, als ein Werkbude Hand an ihn legen wollte, beschützt. Bieleicht sei dies der Lohn für das ungezählte Gute gewesen, was er und die Seinigen schon getan hätten. Redner dankte sodann verbindlich noch all denen, die in irgend einer Weise das Wirken des Vereins unterstützt haben, wies auf die eifrigen Bestrebungen des Vereins hin und schloß mit dem Wunsch, daß Gott seine Bestrebungen segnen möge.

Dann wurde die Prämierung vorgenommen. Die Bedienen befanden wieder aus Ehrenbriefen, Preisbüchern und Geldpreisen, die sich in ihrer Höhe nach der Dauer der Dienstzeit richteten. 48 erhielten:

Den Ausmusterungspreis für 3 Dienstjahre:

- Wälder, Marie Anna, bei Frau Alf von Zemel; Baud, Marie (resp. 4 Jahre), h. Frau Sign. Dürrenheimer; Weder, Karoline (resp. 4 Jahre) h. Frau Wilh. Simons; Wischele, Emilie, h. Frau Leon Leo; Meier, Math., h. Frau Oberl v. Reng; Wehm, Marie, h. Frau R. Röder Wwe.; Wirth, Marie Anna (resp. 3 Jahre), h. Frau H. Kögel, L. 5, 6; Conrad, Auguste, h. Frau Albrecht Weger; Alnd, Karol., h. Frau Anna Ludenburg; Gröner, August, h. Frau Adelf. Pallenberg; Hellmann, Anna (resp. 4 Jahre), bei Fr.

hoch. Im Richte der modernen Ingenieurwissenschaften drängen sich die Fragen auf: Wie haben die Ingenieure jener alten Zeit die Richtung abgemessen, und wie erkannten und verbesserten sie ihre Mängel? Was für Werkzeuge brauchten sie zur Ausübung ihrer Arbeit, die in einem Zeitraum von 2500 Jahren nicht merklich veränderten? Auf diese Fragen läßt sich keine genaue Antwort erteilen; man kann nur mit den Wäldern sagen: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“

— Eine Stadt der Franken und Süder. Rog Harn, der Schwager der Königinfamilie von Siam, hat unter seinen 6000 Einwohnern nicht einen einzigen Mann und es ist auch keinen männlichen Weisen erlaubt, hinter die hohen Mauern, die die Stadt umschließen, zu kommen, als dem König selbst, der bisweilen seiner Familie einen Besuch abstatten darf. Ein merkwürdiges Treiben spielt sich hier ab; denn Richter, Polizisten und Soldaten, alles sind Frauen. Tempel, Theater, Häfen, Parks und Blumenbeeten liegen hier, in denen sich besonders die zahlreichen Frauen des Königs bewegen.

— Das „Gehör“ der Laubstummeln. Es gibt sehr wenige Laubstummeln, die völlig taub sind, d. h. gar keinen Ton hören. Als Probe eines Instrumentes, das die Grundbedingungen der Töne wiedergibt, zeigte Dr. Wagner, wie in der Pariser „Academie des sciences“ mitgeteilt wurde, daß gewisse Laubstummeln sehr empfindlich gerade für tiefe Töne sind, während sie dieselbe Art von Tönen in höheren Tönen nicht hören, es ist also genau das Gegenteil der Fall, wie bei einem normalen Ohr. Versuche, die im Laboratorium von W. Pelage gemacht worden sind, haben gezeigt, daß gewisse niedere Tiere, denen es völlig an einem Hörorgan fehlt, doch sehr empfindlich für diese Töne sind. Man hat es danach mit einer Erziehung des Laubstummeln und nicht des Gehörs zu tun. Diese Annahme wird durch die Beobachtung unterstützt, daß die nur für tiefe Töne empfindlichen Laubstummeln niemals ihre Hörschwäche erwidern können, während andere Laubstummeln nach Reibungen mit der Pinnre die menschliche Stimme sehr gut zu hören lernen.

Julius Meyer; Deuß, Katharina, b. Frau J. Hoffmann; Dimmel, Anna, b. Frau C. Hoffmann; Höflein, Johanna (resp. 8 Jahre), b. Frau Heinrich Bögele, L. 6, 8; Deß, Franziska, b. Frau Stadtrichter Rödiger; Decher, Marie, b. Frau Maria Federhaff; Vint, Paul, Friederich (resp. 4 Jahre), b. Frau Joseph Bögele, L. 4, 15; Matern, Anna, b. Grob, Institut; Meyer, Anna, b. Frau Ludw. Hiltnerberger; Pfeiffer, Marie, b. Fr. C. Mayer; Schmidt, Käthe, b. Frau Karl Eidmiller; Schmid, Veria, b. Frau Dr. Weingart; Schwamb, Friederich, b. Frau Dr. Crookisch, Ludwigshafen; Wösch, Johanna, b. Frau Veria Wösch; Wösch, Käthe, bei Frau Hauptmann Müller; Wittenmann, Anna, b. Frau Aug. Deuß; Wieland, Karl, b. Herrn Dr. C. Wehl.

Den 1. Ehrenpreis für 5 Dienstjahre: Mayer, Karol, b. Frau Luise Deß; Wösch, Marie, L. Grob, Institut; Wösch, Katharina, b. Frau Frz. Jos. Schmitt; Wösch, Regine, bei Frau Fabrikant Jul. Hellmann; Wösch, Veria, b. Frau Anna Wösch; Wösch, Rosa, b. Volkshilfe; Wösch, Rosa, b. Frau Jos. Berner; Wösch, Alma, b. Frau U. Hoffmann; Gut, Käthe, b. Volkshilfe; Wang, Friedr., b. Frau Sch. Kommerzienrat J. Lodenburg; Wösch, Johanna, b. Frau Sch. Kommerzienrat A. Schipor; Wösch, Veria, b. Frau Emilie Steiner; Müller, Frieda (resp. 7 Jahre), b. Frau Professor A. Weisinger; Müller, Veria, bei Frau J. Hoffmann; Neuhäuser, Regine, b. Frau Mathilde Egelhaaf; Sch., Rosa, bei Frau Landgerichtsrat Eriker; Schloß, Käthe, bei Herrn W. Wösch; Schneider, Babette (resp. 6 Jahre), bei Frau Anna Adler; Schraudolf, Rosa, b. Frau Wilh. Dornmüller; Wösch, Käthe, bei Frau Dr. Wösch; Wösch, Veria, b. Frau Dr. Wösch; Wösch, Veria, b. Frau Dr. Wösch.

Den 2. Ehrenpreis für 10 Dienstjahre: Köhler, Helene, bei Frau Direktor E. Caspari; Bauer, Julie, b. Frau Karl Vömel; Michel, Anna, b. Herrn Dr. C. Wehl; Köhler, Anna, b. Fr. Anna Wehler.

Den 3. Ehrenpreis für 15 Dienstjahre: Köhler, Mathilde (resp. 16 Jahre), bei Frau Maxim. Köhler; Wösch, Käthe, b. Frau Elisabeth Hoffmann.

Den 4. Ehrenpreis für 20 Dienstjahre: Helmstädter, Wilhelm, bei Frau Dr. A. Döfner; Scholl, Christian (resp. 23 Jahre), bei E. Rötter u. Co., L. I. Hofstr.; Sch., Babette, bei Fr. Luise Bauer.

Den 5. Ehrenpreis für 25 Dienstjahre: Köhler, Maria (resp. 27 Jahre), bei Herrn Dr. C. Wehl.

Den 6. Ehrenpreis für 30 Dienstjahre: Müller, Friederich, bei Frau Anna Köhler.

Den 7. Ehrenpreis für 35 Dienstjahre: Zimmermann, Kathar. (resp. 38 Jahre), bei Frau Sch. Kommerzienrat J. Lodenburg.

Das silberne Ehrenkreuz der Großherzogin für 25jährige treue Dienstzeit. Köhler, Maria, bei Herrn Dr. C. Wehl; Bauer, Marie, bei Frau Stadtpf. Simon; Scholl, Anna, bei Herrn Apotheker Schöberl.

Die Verlesung der Verleihungsurkunde, die den silbernen Ehrenkreuzen beifolgt ist, wurde feierlich angeführt. Weiter wurde der Vorlesung eines Gedichtes an die Großherzogin bekannt gegeben, mit dem der Vorstand auch in diesem Jahre wieder den herzlichsten Glückwunsch zum Geburtsfeste der hohen Frau und zugleich den Wünschen der Dankbarkeit für das segensreiche Wirken der Landesmutter auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt Ausdruck gibt. Am Anschluß daran wurde vor dem jugendlichen Gesangschor die Hymne gesungen. Dann sprach Herr Stadtpfarrer A. H. L. in einer geschickten Ansprache einen Rückblick auf die früheren und einen Ausblick auf die jetzigen Dienstverhältnisse. Der Vortragende bemerkte in seiner Rede, daß die Auffassung des Dienstverhältnisses in den letzten Jahrzehnten eine bedeutende Veränderung erfahren habe, daß man sich jetzt mehr wie früher auf den Rechtspunkt stelle und daß das auch durchaus berechtigt sei. Umso mehr müsse man die Gesetzmäßigkeit durch den Geist des Christentums mildern. Christus habe nur die Seele der Menschen gekannt, nicht den Stand, er sei selbst mit der gleichen Achtung entgegengekommen. So müsse man sich auch heute bestimmen, wie man dem Dienenden seine eigenartige Lage, sein Abhängigkeitsverhältnis durch freundliche Behandlung und durch Ehrung seiner Arbeit erleichtere. Gerade darin zeige sich die wahre Bildung, nicht in dem herrischen Verhalten gegen seine Untergebenen. Man solle den Dienenden nicht mehr zumuten als nötig ist und das, was man selber tun könne, auch tun und damit beweisen, daß man diese Art der Arbeit nicht für minderwertig halte, man solle sich auch mit den Kammerverhältnissen der Dienstboten bekannt machen und an denselben Anteil nehmen, ganz besonders auch das Verhalten der Kinder gegen die Dienstboten im Auge haben. Es seien das eigentlich die einfachsten Anforderungen der Menschlichkeit, die aber durch die Macht der schlechten Gewohnheit so oft vergessen würden. Die Feier zeugte von einem mehrheitlichen Verhältnis gegenseitiger Treue und Achtung und beweise, daß neben den vielen gegenseitigen Mängeln doch auch noch Anerkennung und Ehrung im Dienstverhältnis zu finden ist. Man könne nur wünschen, daß auch diese Kräfte zur Förderung gegenseitigen Vertrauens und zu einer christlichen Auffassung der Pflichten beitragen möge. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes "Großer Gott wir loben Dich" fand die Feier einen harmonischen Abschluß.

* Zum Geburtsfest der Großherzogin. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin verbanden mit dem amstägigen Besuche bei den höchsten Herrschaften die Wälder, die Großherzogin vor ihrem Geburtstag zu sehen, da die Erbgroßherzogin Herrschaften durch die tiefe Trauer genötigt waren, auf die Teilnahme an der Geburtstagsfeier selbst zu verzichten. Die Großherzogin nahm gestern mittag in Schloß Baden die Glückwünsche der Mitglieder des Hofstaates, die aus Karlsruhe gekommen waren, sowie des kommandierenden Generals, Generals der Infanterie von Voß und Koloch, und des Präsidenten des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimrats Herr von Raschall, entgegen; anschließend fand eine größere Festbankett statt. Abends besahen der Großherzog und die Großherzogin das von kaiserlichen Kommissaren veranstaltete Feuerwerk im Konversationshaus. Unserer Stadt teilt man gestern folgenden Bericht.

* Völligliches Sängerkorps 1910. Der 149 Vereine mit 5087 Sängern zählende Völligliche Sängerkorps besah, das Bundesfest im Jahre 1910 in Kaiserlautern abgehalten. Erworrene Komponisten sollen ein größeres Maßwerk hierfür angeordnet werden.

* Zur Entwässerung des Durstganges unter den Bahngleisen unter der Lindenstraße, in dem sich bei Regen jedesmal ein großer See bildete, wird gegenwärtig ein von dem Schienenloch-Sanitätsklasse abgehender Kanal gelegt. Bei der Erdarbeiten hierzu ließ man auf eine 1,30 Meter breite Quert., vermutlich Reste der geleisteten Leistung.

* Im Theaterverein wurde am Freitagabend vor einem zahlreichen Auditorium der dritte Vortrag über die Geschichte Mannheims gehalten. Herr Prof. Dr. Walter sprach über "Die Erhebung Mannheims zur Residenz". Es war wieder eine überaus interessante Schilderung, die der Vortragende als Autorität auf dem Gebiete der heimischen Geschichtskunde hier eines der feinsten Kapitel aus Mannheims Vergangenheit gab. Kurfürst Karl Philipp, der im Jahre 1715 seinen Wohnsitz von Neuburg a. D. nach Schwetzingen verlegte, besuchte noch in demselben Jahre am 29. Aug. Mannheim, das sich damals noch den

schweren Kriegslasten in trostloser Lage befand; mit seiner Tochter Elisabeth. Das einzige Privathaus, in dem der Landesherr empfangen werden konnte, war das Oppenheimer'sche Haus am Markt, das jetzige Kasino in R. ... Dem Herrscher hatte es in Mannheim gefallen. Als einige Monate später das Oppenheimer'sche Haus an einen Sohn überging, bezieht sich der Kurfürst das Wohnungsrecht vor. Der 19. April 1720 war der denkwürdige Tag, an dem beim Mannheimer Stadtrat die mit großem Jubel begrüßte Hofstadt eintraf, der Kurfürst beabsichtigte seinen Hofhalt und die Staatsbedürfnisse nach Mannheim zu verlegen. Besonders instruktiv gestalteten sich die Ausführungen des Redners über die Gründe, die Karl Philipp zur Ueberführung nach Mannheim veranlaßten. Den Hauptanlaß gaben konfessionelle Streitigkeiten, der sogenannten Kirchenstreit, der sogar die Einmischung auswärtiger Mächte zur Folge hatte. Bereits am 10. Mai stellte die Hofkapelle mit dem kaiserlichen Archiv von Heidelberg nach Mannheim über und Tags darauf folgte das Ministerium nach. Diesem plötzlichen Zugang von so vielen Beamten und Bediensteten war Mannheim natürlich zunächst nicht gewöhnt. In vielen Fällen fanden nur sehr notwendige Quartiere zur Verfügung, aber gerade nach Mannheim Schwärzungen und Unzufriedenheiten mit in Kauf, sah es sich doch am Beginn eines neuen unerwarteten Aufschwungs. Karl Philipp hatte sich von Heidelberg zunächst nach Schwetzingen begeben, während in Mannheim das Oppenheimer'sche Haus unter Hinzunahme der Nachbargebäude als vorläufige Residenz hergerichtet wurde. Am 2. Juli 1720 fand in feierlicher Weise die Grundsteinlegung des Mannheimer Schlosses statt. Am 14. Nov. 1720 traf Kurfürst Karl Philipp mit seinem ganzen Hofstaat zu dauerndem Aufenthalt hier ein. Schnell fand sich unsere Stadt in ihre neue Rolle hinein. Zunächst erhielt ihr Herrscher eine vornehmere Toilette. Nach größt möglicher Anstrengung eines überaus langwierigen und durch häufige Rückschläge unterbrochenen Fortgangs hob eine Zeit rascher Emporsteigens an. Aber es dauerte sich auch ein vollkommenes Wandel in den gesellschaftlichen Verhältnissen. Nun war auf einmal die ganze städtische Entwicklung vom Hofe, nicht mehr wie im 17. Jahrhundert, von der Bürgerschaft abhängig. Mit dem Hof zieht auch die Kunst in das vorder so mächtige Mannheim ein. Beinahe ein ganzes Jahrhundert hindurch hat diese köstliche Kunst der Stadt ihr Gepräge verliehen. Mit der ganzen Entfaltung des wirtschaftlichen Lebens verband auch die Annehmlichkeit. Das Beispiel des luxuriösen Hofes wirkte nicht weniger als verberbernd. Auf der andern Seite wurden die Anforderungen an die Steuerquellen der Bürger in die Höhe getrieben und unter den Strahlen der bössigen Sonne schmolz der letzte Rest der bürgerlichen Selbstständigkeit dahin. Die Regierung befreite und der Stadtrat hatte Ordnung zu parieren. Die Unterhaltung der Wohnung des Kurfürsten kostete der Stadt anfänglich 200, zuletzt 10 000 Gulden. 1722-23 wurde die jetzige Dragonerlaserne, 1723-27 die frühere Grenadierlaserne erbaut. Karl Philipp hat elf Jahre lang am Markt gewohnt. Nach und nach wurden immer mehr Nachbarhäuser dazu erworben. Auf der Stelle des jetzigen Gartens der Kontordienkirche erhob sich das kurfürstliche Volkhaus, das 1722 niedergelegt wurde. Im Hause der Einhornapotheke soll 1721 Elisabeth, die Gemahlin Karl Theobors, geboren worden sein. Auf dem Gebiet der ehemaligen Stadelle wurde die Oberstadt erbaut. Die Hof- und Staatsbeamten erhielten die Baupläne umsonst. Im Jahre 1727/28 waren alle verfügbaren Baupläne in festen Händen. Die Plänen hießen damals Klammern, die Weiterführung erhielt den Namen Karl Philipp'sche. Bei der Anlage der Oberstadt hat der Festungsarchitekt das Wort gesprochen und er setzte seine Absichten durch, obwohl das Gerücht ganz im Widerspruch stand zu dem damaligen Verord. Am liebsten hätte er allen Häusern daselbst Ansehen gegeben. Seit dem Einzug des Hofes wurde auch eifrig an den Festungswerken nach der Seite der Verklärung und Verklärung gearbeitet. Es entstanden Heidelberger, Ador- und Rheinort. Von neuen öffentlichen Bauten verstanden wir drei Karl Philipp, das Schloß, das Kaufhaus und die Jesuitenkirche. Er hat die Vollendung aller drei nicht mehr erlebt. 11 Jahre nach seiner Ueberführung zog Karl Philipp in das neue Residenzschloß (erbaut 1720-26) ein und 11 Jahre bewohnte er es nach. Sogar frühere Residenzen nahen zur Verschönerung der Stadt beitragen. Aus Düsseldorf kam z. B. der herrliche Paradeplatzbrunnen. Mit der Erbauung des Kaufhauses (1724-48) war beabsichtigt, aus Mannheim, der Stadt des absolutistischen Herrschers, eine freie Handelsstadt zu machen. Erst unter Karl Theodor hat sich Mannheims Residenzcharakter zu voller Blüte entfaltet. Das dunkle Auditorium pendelte seinen Wechsel.

... Verein für Naturkunde. Für den am 27. November abgehaltenen zweiten Vereinsabend war der schon aus dem Besonderen des letzten Winters als trefflicher Redner bekannte Herr Professor Dr. Walter Ray von der Technischen Hochschule in Karlsruhe gekommen. Seine Ausführungen bezogen sich auf "Die Naturwissenschaft in Goethe's Werken". Ein reges und tiefes Aufregungsbild bestrich und durchdringt das ganze Leben Goethe's. Schon als Knabe begeisterte ihn die Natur zu phantasiehaften Anschauungen, und späterhin kommt diese Liebe zur Natur in seiner Dichtung zu mannigfaltigem Ausdruck. Schon die Welt des Lebendigen, als auch die tote Natur haben den Dichter zu poetischem Schaffen anregt. Bereits in früher Jugend empfand er einen "Unterschiedstrieb gegen natürliche Dinge", der er auch während seines Studiums in Leipzig und Strassburg zu besiedigen suchte. Jedoch erst in Weimar trat er in die Schäre der eigentlichen strengen Wissenschaft. Auf allen Gebieten der Naturwissenschaft suchte er heimisch zu werden und auf einzelnen hat er Hervorragendes geleistet. In der Pflanzwelt zeigt uns seine "Farrenkreuz", und auf mineralogisch-geologischem Gebiet beweisen und seine umfangreichen Sammlungen, daß für ihn nicht müßige Spekulation, sondern ernster Wille und Fleiß bei seinen Studien leitete. Die bedeutendste seiner Arbeiten ist der Nachweis des Zwischenstadiums beim Menschen (1784). Die Anatomie seiner Zeit stellen zwar das Vorhandensein dieses Stadiums in Abrede; 40 Jahre später aber war der Entdeckung Goethe's, die das Resultat einer konsequent durchgeführten, vergleichend-anatomischen Betrachtung ist, die allgemeine Anerkennung der Wissenschaft zuziel geworden. Als Botaniker führt Goethe in seiner "Metamorphose der Pflanzen" (1790) den Gedanken durch, daß alle Teile der Pflanze vom Keimblatt des Samens bis zum Griffel in der Blüte modifizierte Blätter sind. Ebenso forscht er auch für die Tierwelt nach einem Uebel, nach einem einheitlichen Typus. Allen diesen Theorien liegt der Gedanke der Einheit der organischen Natur und die entwicklungs-geschichtlich-vergleichende Methode zugrunde, als deren Hauptbegründer Goethe anzusehen ist. Es wäre jedoch zu weit gegangen, in ihm auch einen Begründer der Vergleichend-anatomie zu sehen. Einige Stellen seiner Schrift scheinen dafür, andere dagegen zu sprechen. Jedenfalls kann der von Goethe lebhaft betonte Begriff des anatomischen Typus nicht im Sinne einer weltlichen Stammform gedeutet werden, sondern stellt nur ein Schema dar, auf das sich die Gestalten der Tiere im Weist zurückführen lassen. Im wesentlichen stimmt die Anordnung der Arten für Goethe ein Problem gewesen zu sein, das seiner Lösung noch harre. Dadurch wird jedoch der hohe Wert seiner naturwissenschaftlichen Schriften nicht im mindesten beeinträchtigt; denn dieser liegt vor allem in dem eigenartigen Stempel, den Goethe's Persönlichkeit diesen Schriften aufgedrückt hat. Die Natur im Spiegel des Goethe'schen Geistes, die Naturwissenschaft im Lichte Goethe'schen Denkens zu erschauen, das bedingt den eigenartigen Reiz, der uns aus Goethe's naturwissenschaftlichen Werken entgegenweht. Und wie einst Goethe's Persönlichkeit selbst die Widersprechenden des Weimarer Kreises mit sich fortzieht

und für das Naturstudium gewann, so können auch heute noch seine naturwissenschaftlichen Schriften als wirksames Mittel empfohlen werden, die Freude an der Natur und am Naturstudium zu wecken. Der Verkauf am Schluß des Vortrages war umfomehr mobiler, als der Redner an geeigneter Stelle bemerksame Plätze in guter Wiedergabe einzufügen wußte.

* Das Volkszählungsergebnis in unserer Stadt wird morgen voraussichtlich bekannt gegeben werden können. Die mit ihrem Zählbesitz noch im Rückstand befindlichen Herren Zähler werden dringend gebeten, ihre Bezirke heute noch im Statistischen Amt im Kaufhaus, Eingang III, abzuliefern.

* Frauenvortrag. Frau Frieda Lieberz aus Konstantz, als vorzügliche Rednerin von ihrem vorjährigen Auftreten darüber noch in bester Erinnerung, wird morgen Dienstagabend im Kasino in einem öffentlichen Vortrag das ebenso aktuelle wie interessante Thema "Die Pflichten einer Mutter ihrer erwachsenen Tochter gegenüber" behandeln. Wir können unseren geehrten Damen einen besonders lehrreichen Abend voraussagen und verweisen bezüglich des Näheren auf den heutigen Infanterieartikel.

* In der Statistik der Bau- und Schließgesellschaft für Mannheim und Ludwigshafen vom Monat November d. J. ist unter anderem folgendes enthalten: Es wurden angetroffen: 540 offene Türen, 202 zur Unzeit brennende Lichter, 23 offene stehende Fenster, 3 offene Wasserabläufe, 3 offene Gasabläufe, 5 Pfeiler aus gefährlicher Lage befreit, 3mal wurde bei Unglücksfällen und 3mal der Polizei bei Festnahme Hilfe geleistet. Es wurden außerdem noch 30 bedrohte Kalkbänke, 5 Anordnungen in Häusern beseitigt und 215 Bewohner eingelassen. Schmutz wurden 5 Gegenstände verschiedener Art. Im Redaktionsland wurden 5 Diebe bei der Tat ergriffen und der Polizei überliefert.

* Verein für Volksbildung. Wir machen darauf aufmerksam, daß heute abend 8 1/2 im Rathhaussaal (F 1) ein Vortrag des Herrn Dr. Müller hier über "Verdauung" stattfinden wird. Auch dieser Vortrag dürfte wieder allgemeines Interesse hervorrufen und sein Besuch wird voraussichtlich wieder ein harter werden. Der Vortrag ist unentgeltlich zugänglich für jedermann.

* Starker Schneefall ist verflorenen Nacht eingetreten. Wie es den Anschein hat, will Frau Holle diesmal ihre Tätigkeit nicht so bald einstellen.

* Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich Samstag in der Bräutigamsstraße in Ludwigshafen. Der 38 Jahre alte Wägenführer Ludwig Gröner überquerte, aus seiner Wohnung kommend, die Schienengeleise in dem Augenblicke, als zwei Wägen freuten. Er bemerkte nicht den in entgegengesetzter Richtung kommenden Wägen, wurde von diesem erfasst und ca. 6 Meter weit geschleift. Der Wägen wurde gehoben, um den Mann wieder heraus zu holen. Der schwer Verletzte - u. a. erlitt er zwei Knochenbrüche - wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Vollzeitsbericht vom 4. Dezember.

Selbstmordversuch: Ein 15 Jahre alter Wägenführerling von hier hat sich gestern vormittag in selbstmörderischer Absicht in einem Abort des Hauses Pfälzergrundstraße 18 einen Schuß mittelst eines scharf geladenen Revolvers in die linke Brustseite beibringt, weil er von seinem Vater wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels zurückgewiesen worden war.

(Schluß folgt.)

Berichtzeitung.

* Dresden, 1. Dez. Die Straßammer beurteilte den pensionierten Oberstabsarzt Dr. Keller wegen anonymer Denunziation seiner langjährigen Feindin, der Frau Oberleutnant Wösch in Ludwigshafen, wegen Verleumdung und Verleumdung sowie wegen eines beleidigenden, gleichfalls anonymen Briefes zu zwei Monaten Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Siegfried.

Die Aufführung von Rich. Wagner's gewaltiger Nibelungen-tragödie nahm am letzten Sonntag mit "Siegfried" ihren Fortgang. Es war eine wohlgeplante, sorgfältige Wiedergabe, groß in ihrer Gesamtwirkung und voll trefflicher Einzelleistungen.

Herr Carlén stante namentlich die Szene der Muttererinnerung und die Ansprache an das Waldvogelchen unter der Linde durch eine solche Wärme der Empfindung und eine Klangfülle aus, daß hier nichts zu wünschen übrig blieb. Der Wille des Herrn Sieder ist eine anerkannte Leistung, die auch vorgestern wieder in ihrer scharfen Charakteristik, der Deutlichkeit der Textbehandlung und einheitlichen Gesamtwirkung den besten Eindruck machte. Fräulein Brandes als Brünnhilde hatte einen trefflichen Abend. Die Künstlerin zeichnete die wiedererweckte Atanastocheer ungemein feinsinnig. Der "Wanderer", den Herr B. J. J. erstmals hier sang, war namentlich nach der darsstellerischen Seite erschöpfend wiederzugeben. Die dämonisch gehaltene Partie des Alberich vertrat Herr Kommer wie immer vorzüglich. Die von ihm im Vereine mit Herrn Sieder ausgeführte gewaltige Szene des Aufeinanderstoßens der beiden ringeligen Nibelungen sorgte auf wirkungsvolle für den dramatischen Gegensatz der von edler Heldentat durchdrungenen herrlichen Wort- und Tonbildung. Mit ausgesprochenem Ausdruck und rühmender Deutlichkeit sprach Herr Marx die Worte des sterbenden Hagen. Fräulein Koller sang die Erbsbarrie ausdrucksvoll und klangvoll, war aber leider wie das Waldvogelchen nicht immer zu verstehen. Im übrigen scheint diese unscheinbare, aber schwierige Rolle in Fräulein W. B. K. endlich wieder eine gute Vertreterin gefunden zu haben. Die Antomation war rein und der Vortrag erschien frisch und klar.

Eine vorzügliche Leistung bot das Hoftheaterorchester unter Hofkapellmeister Köhler's umsichtiger Leitung. Mit Ausnahme einiger mißglückter Hornstöße war nichts auszuweisen an der von Schönheit und Einheitslichkeit getragenen musikalischen Wiedergabe. Die spezifische Ausstattung und die Regie des Herrn Gebr. A. H. bildet einen würdigen Rahmen des prächtigen Werkes. Das gute, sachte Haus pendete nach den Umständen begeisterten Beifall, der auch der Vorber nicht fehlte.

Carmen.

Im Hoftheater wurde gestern Abend "Carmen" gegeben. Die Titelrolle sang Fr. Köhler die eine hervorragende Leistung bot, wenn sie auch das milde karmenische Wesen des Zigeuners nicht in so überzeugender Weise zum Ausdruck brachte als wie dies bei der feitherigen Vertreterin dieser Rolle der Fall war. Die Partie des Escamilo hatte Herr Kommer inne, der in Spiel und Gesang vorzüglich war. Don Jose spielte Herr Kraun mit bestem Erfolg. Er war stimmlich recht gut disponiert und seine bedeutenden Charakterisierungsfähigkeiten sind genügend bekannt. Die Damen Katharina B. K. und Rose Sebald sangen die Partien der Frasquita und Mercedes und bewährten sich in ihnen; vor allem gefiel Fr. Wösch, die ein gewandtes Spiel mit einem schönen Gesang verband. Die übrigen Rollen trugen die alte Besetzung.

Grosser Räumungs-Verkauf in **Teppich-Abteilung!**
 Nur Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Nur solange der Vorrat.

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Wir offerieren:

Jetzt gekaufte Waren werden bis Weihnachten aufbewahrt.

Circa **200 Tischdecken** in Filztuch, Tuch, Velvet, Mohair-Püsch, reich gestickt und modern ausgeführt
 Serie I **1⁸⁵** Mk. Serie II **3⁵⁰** Mk. Serie III **6⁵⁰** Mk.

Circa **75 Teppiche** in verschiedenen Grössen und Qualitäten, für Wohnzimmer, Speisezimmer, Salon
 Serie I **4⁵⁰** Mk. Serie II **8⁵⁰** Mk. Serie III **15⁰⁰** Mk. Serie IV **22⁰⁰** Mk.

Circa **80 Linoleumteppiche** Blumen-Parquett und Perser-Muster
 Grösse 150/200 **5⁵⁰** Mk. Grösse 200/250 **9⁰⁰** Mk. Grösse 200/300 **11⁵⁰** Mk.

Circa **200 Bettvorlagen** halbbare Qualitäten Serie I **78** Pfg. Serie II **1⁴⁰** Mk. Serie III **3⁵⁰** Mk. Circa **60 schwere wollene Jacquard-Schlafdecken** **5⁴⁰** Mk.

Ca. **50 Reisedecken** Serie I **3⁵⁰** k. Serie II **7⁵⁰** Mk. Serie III **12⁵⁰** Mk. Ca. **60 Steppdecken** Serie I **2²⁵** Mk. Serie II **4⁵⁰** Mk. Serie III **7⁵⁰** Mk.

Echte Perserteppiche mit **10** Prozent Extra-Rabatt.
 darunter hervorragende Einzelstücke, sowie grosse Teppiche, für Wohn- und Speisezimmer, bis 6 Meter gross auf Lager.

Neu ausgestellt in der Möbel-Abteilung:
Kleinmöbel, Ziermöbel, Bilder, Gemälde.

Notenständer, Etagères, Hausapotheken, Cigarrenschränke, Bauerntische, Rauchtische, Säulen, Hocker, Klaviersessel, Nähtische, Paravents.



Trumeau mit Facettenspiegel **35⁰⁰** Mk. Büstenständer **3⁷⁵** Mk. Bauerntische von **2⁶⁰** Mk. Panelbretter **98** Pfg. Triumphstühle **3⁵⁰** Mk. Serviertisch wie Abbildung **8⁵⁰** Mk. Flurgarderobe mit Facettenspiegel **19⁷⁵** Mk.

S. WRONKER & CO. MANNHEIM

Wieder neu eingetroffen

1 Partie 130 cm breit. weissen Damast

mit Seidenglanz per Meter **1.25** sonstiger Preis 2 Mark.

1 Partie Damenhemden, Bekleider u. Ueberzüge
spottbillig.

F 2, 7. J. Lindemann F 2, 7.

Saalbau Mannheim.

Heute Abend 8 Uhr
Grosse Variete-Vorstellung.
Paul Spadoni
= der Kanonen-König =

Sensation!
Mlovsky-Trio, Carma, N. reis Mertens,
Wolper-Trio, Sensationell!
Romanier, Treptow, Bio Tableaux,
Alois Pöschl, Humorist und Parodist.



Heute Montag
Harry Lamore, der Komiker am Schlappseil
Enzelbert Nussen
Leo Howard, der unsterbliche Jongleur
und die anderen Attraktionen.
Im Wiener Café Apollo und American Buffet.
Konzerte der Baguette-Kapelle Sakai.
Jeden Sonntag: Frühchoppen-Konzert.

F 1, 3 Breitstrasse F 1, 3
S. Strauss, Uhrmacher
Juweller

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für
Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Bestecke.

Einige Beispiele: 6-1000

Herren-Uhren	Damen-Uhren
v. 5.- M. an Nickel	v. 7.50 M. an Nickel
" 9.- " " Silber	" 9.50 " " Silber
" 28.- " " Gold	" 18.- " " Gold

In Schweizer Fabrikate.

Regulateure, Geh- und Schlagwerk . . . von Mk. **7.50** an
Tafeluhren, 14 Tg. Geh- und Schlagwerk . . . von Mk. **14.75** "

Für sämtliche Uhren 2 Jahre schriftl. Garantie
Gold-Damenringe von Mk. **2.-** an
sowie sämtliche **Gold- und Silberwaren**

in enormer Auswahl zu ebenfalls billigsten Preisen.

Grüne Rabatt-Marken des Allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der
Dr. B. Saas Buchdruckerei